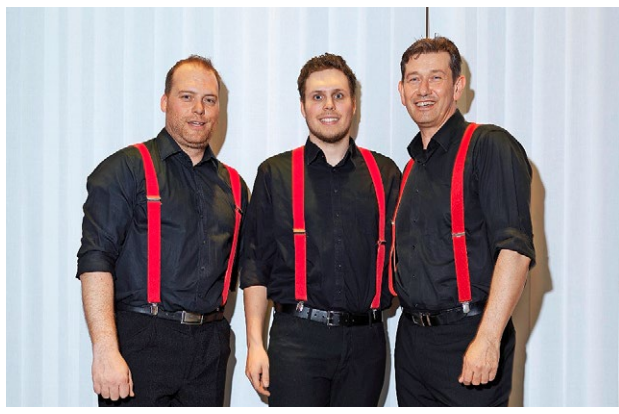
Chris Winteler (Text)
und Chris Nilson (Fotos)

Hier steppt der Rollator

Vom «Knallroten Gummiboot» bis zu «Ob-La-Di, Ob-La-Da»: Die Taxi Dancer machen ältere Damen glücklich, weil sie nicht sitzen gelassen werden

«Ich bin nichts zum Mit-nach-Hause-nehmen»: Taxi Dancer Roberto Zanolli mit Tanzpartnerin



«Wir tanzen mit jeder Frau, ob schön oder schöner»: die Taxi Dancer Michi, Patrice und Roberto (v. l.)

Stärkung vor dem Tanz: Roberto (v.) und Michi am kalten Buffet

Er hatte schon weit über 100 000 Damen im Arm. Seit 28 Jahren fegt Roberto Zanolli mit fremden Frauen übers Parkett. Überall dort, wo tanzende Männer gefragt sind, an Firmenfesten, Hochzeiten, Bällen, auf Kreuzfahrtschiffen oder wie heute am Tanzabend im Alters- und Pflegewohnheim Aventin in Zürich-Hottingen.

Man kann ihn mieten; Zanolli ist Taxi Dancer, Chef von etwa 80 Hobbytänzern aus der ganzen Schweiz, darunter ein paar wenige Taxi Girls. Die meisten sind im Alter zwischen 35 und 50, manch einer sei seit 10, 20 Jahren dabei. «Tanzen hält bekanntlich jung», sagt der 51-Jährige, das gelte auch für seine Leute. Zanolli hat die Truppe 1989 mitbegründet, seither fordert er fast täglich zum Tanz auf, nach dem Motto: «Wir tanzen mit jeder Frau, ob schön oder schöner, ob jung oder jünger.»

Noch eine Stunde bis zum Beginn des Tanzabends im Seniorenwohnheim. Die betagten Bewohnerinnen und Bewohner stärken sich am Buffet mit Lachs und Crevetten – Exquisites, das es sonst an einem Donnerstag nicht zum Znacht gibt. 89 Frauen und 19 Männer, darunter fünf Paare, leben im Aventin. Der Altersdurchschnitt liegt bei 88 Jahren – die Freude an der Musik, die Lust aufs Tanzen verliert man nicht. Geschäftsführerin Edeltraud Brüsse hat die Taxi Dancer schon mehrmals bestellt, sie ist begeistert: «Die Tänzer mobilisieren neue Kräfte.» Auch Frauen, die sich kaum mehr bewegen könnten, würden sich aufraffen. Zanolli habe gar einmal mit einer Dame im Rollstuhl getanzt, «so fröhlich hat man sie noch nie gesehen». Tanzen löse etwas aus, hat sie beobachtet, und die Euphorie halte lange an.

Für den heutigen Abend hat Edeltraud Brüsse den Chef und zwei weitere Tänzer gebucht, sie vertraue darauf, «dass Roberto Männer aussucht, die mit älteren Damen umgehen können». Cheftänzer Zanolli, wohnhaft in St. Gallen, trifft ein, ganz in Schwarz von der Kleidung bis zum Rollkoffer, nur die blauen Augen geben etwas Farbe. Gross gewachsen, die Haltung perfekt, er war einmal eleganter Turniertänzer, hat es 1990 zum Schweizer Meister im Disco Swing gebracht. Aber: «Turniertanzen macht dich zum Roboter», sagt er. Er wollte lieber Spass als Drill.

Gegen einen «Fuditätsch» wehrt er sich allerdings nicht

Roberto Zanolli – feuriger Tänzer mit italienischem Blut: ein Gigolo? «Nein! Ich bin nichts zum Mitnach-Hause-nehmen.» Die Antwort kommt prompt und bestimmt. Die Gigolos, die in den 20er-Jahren in Italien aktiv waren, entzückten die Damen nicht nur auf der Tanzfläche. Der Taxi Dancer jedoch, das will Zanolli betont haben, tanzt nicht, um Frauen kennen zu lernen. Zutraulichkeiten seien absolut tabu, nicht einmal ein Begrüssungsküsschen auf die Wange ist erlaubt. «Warum küsst er die und mich nicht?» – Zanolli kennt die Damenwelt, Eifersüchteleien kann er nicht brauchen. Und falls sich die Dame zu sehr anschmiegt? Dann werde sie charmant, aber bestimmt zurückgeschoben und auf Distanz gehalten. Gibts von der betagten Seniorin einmal einen «Fuditätsch», wehrt er sich allerdings nicht.

Zu den besten Zeiten konnte Zanolli vom Tanzen leben. In den 90er-Jahren habe er einen Einsatzplan für 350 Tänzer erstellt. «Dirty Dancing», der amerikanische Tanzfilm mit Patrick Swayze («Johnny») und Jennifer Grey («Baby»), hatte manch einen hüftsteifen Schweizer und noch mehr Schweizerinnen zum heissen Mambo animiert. In jedem Kaff, im hintersten Krachen lockte ein Dancing – und überall fehlte es an Männern. Damals, so Zanolli, seien die Taxi Dancer gleichzeitig in 30 Lokalen gebucht gewesen. «Wir haben das Tanzniveau in der Schweiz gehoben», behauptet er kühn, «viele Frauen haben von uns gelernt.»

Inzwischen sind die meisten Dancings eingegangen. Heute sei es nicht einfach, junge Männer für diesen Nebenjob zu begeistern. Wohl auch, weil diese lieber zu Hip-Hop-Sound performen, als im Dreivierteltakt zu schwofen. Die Standard- und Latin-Schritte sollte ein Taxi Dancer schon beherrschen, sagt Zanolli. Turniertänzer aber muss er nicht sein; er bevorzuge Herren, die mit vielen Frauen tanzen. Die könnten sich nämlich besser anpassen, auf die Dame eingehen und sie führen. Aussehen und Alter seien nicht entscheidend, aber charmant und einfühlsam müsse ein Taxi Dancer sein. Und wie werden seine Dienste entlöhnt? Über Zahlen möchte Zanolli generell nicht reden, «das ist doch nicht wichtig». Wichtiger als der finanzielle sei der soziale Aspekt: «Wir entlasten die Männer, indem wir mit ihren Frauen tanzen.» Der Mann schaut Fussball, die Frau tanzt fremd – am Ende seien beide zufrieden.

Zanolli selber verdient unter anderem Geld mit dem Vertrieb von Balancebändern; natürlich trägt er eines ums Handgelenk, in Schwarz, versteht sich. Er packt die Gelegenheit für einen kurzen Werbespot, «super, sie sorgen für ein besseres Gleichgewicht, für mehr Ausdauer, man ist weniger müde, erholt sich rascher». Kurz: Mit einem Balanceband tanze es sich leichter. Zu bestellen auf der Website der Taxi Dancer, wo es auch die roten Hosenträger, das Markenzeichen der Truppe, für 25 Franken zu kaufen gibt.

Das Eau de Toilette wird nicht dem Publikum angepasst

Zanollis Handy surrt, eine Mitteilung von Tänzer Chris, er sei auf der Autobahn in einen Unfall verwickelt, sechs Autos involviert, die Polizei unterwegs, er könne den Termin unmöglich einhalten. Ersatz muss her, in einer knappen Stunde gehts los, der Chef ist gefordert. Ein kurzes Telefonat, und alles ist paletti: Patrice, Schreiner aus Herisau AR, mit 26 einer der jüngsten Taxi Dancer, ist unterwegs. Zanolli ist sichtlich erleichtert. Er habe Patrice gerade unter der Dusche erwischt, beste Voraussetzung, Duschen vor dem Einsatz ist ebenfalls eine von Zanollis Benimmregeln.

Taxi Dancer Michi, 39, aus Eschenbach SG, trifft ein. Man riecht ihn, bevor man ihn sieht. «Jean Paul Gaultier 2», klärt er auf. Er hoffe, sein Eau de Toilette lasse ihn nicht im Stich. Denn Tanzen sei Schwerarbeit, nach zwei Stunden klebe das Hemd am Körper. Michi tanzt, seit er 12 ist; als die andern Buben dem Ball nachrannten, bestritt er Rock-'n'-Roll-Turniere. Mit 22 wurde er Taxi Dancer. Egal, welcher Tanz, Michi beherrscht sie alle.

Tango, Cha Cha Cha, Salsa, Walzer, Quickstep oder Rumba – zurzeit wird auf allen TV-Kanälen Paartanz präsentiert. Prominente und vor allem weniger Prominente bemühen sich an der Seite eines Tanzprofis um die Gunst von Jury und Publikum. «Let's Dance» auf RTL, die erfolgreichste Tanzshow im deutschsprachigen Raum, startete 2006, gerade läuft die zehnte Staffel. Und in Österreich wird zurzeit bereits die elfte Staffel von «Dancing Stars» gezeigt. Das kopierfreudige Schweizer Fernsehen scheint mit seiner eigenen Promi-Tanzsendung den Einsatz also ziemlich verschlafen zu haben. In «Darf ich bitten?» (ab 20. Mai) werden unter anderen Stimmungskanone Maja Brunner und Schwinger Remo Käser übers Parkett fegen.

Dass wegen solcher Sendungen mehr Paare auf den Geschmack kommen könnten, sei ein Trugschluss, sagt Susanne Varisco, Geschäftsführerin der Tanz-Vereinigung Schweiz. Kurse für Gesellschaftstänze seien eher rückläufig. Auch weil die Zeiten, als der Hochzeitstanz ein Wiener Walzer sein musste, definitiv passé seien. Im Übrigen, bestätigt Taxi Dancer Michi, hätten die TV-Tanzshows nichts mit der Realität zu tun. «Dort gehts um Leistung und Dis-